Abonnement für Stettin monatlich 50 Pfennige, mit Trägerlohn 70 Pfennige, auf der Post vierteljährlich 2 Mark, mit Landbriefträgergeld 2 Mark 50 Pfennige.

Inserate: Die 4gespaltene Petitzeile 15 Pfennige
Redaktion, Druck u. Verlag von R. Graßmann. Sprechstunden nur v. 12—1 Uhr
Stettin, Kirchplatz Nr. 3.

Stettiner Zeitung.

Morgen-Ausgabe. Sonnabend, den 4. September 1880. Nr. 413.

Deutschland.

Berlin, 3. September. Bezüglich der Insultirung der deutschen Flagge in München meldet der „Niedb. Kurier" von dorten:

„Die Indignation über die Beschimpfung der deutschen Flagge in München und der Gleichmuth, mit welchem sich die Polizeibehörde ihr gegenüber verhielt, wird, wie ich anzunehmen Veranlassung habe, auch höheren Orts entsprechenden Ausdruck finden. Wie erst nachträglich bekannt wurde, ist es am Tage des Doppelfestes in München keineswegs bei der Beschimpfung der deutschen Flagge vor dem Hause der „Neuesten Nachrichten" geblieben. Es wiederholte sich derselbe schmachvolle Vorgang nicht nur vor fünf bis sechs anderen Gebäuden in der inneren Stadt, sondern es wurde sogar von Seiten des Mob zu Thätlichkeiten übergegangen. Ein Uhrmachergehilfe F., welcher die Kaufinger-Straße passirte und Jemanden aus der dort eine deutsche Flagge verhöhnenden Menge um die Ursache des Spektakels fragte und dann sich dahin äußerte, es könne jeder heraushängen was er wolle, wurde sofort von einer Bande überfallen, blutig geschlagen und wußte sich nur mit großer Anstrengung und nachdem ihm seine goldene Brille entwendet worden war, zur königlichen Polizeidirektion zu flüchten. Ein Gastwirth B. wurde ebenfalls bei gleichem Anlasse mißhandelt. Der Polizeibericht hat hiervon wohlweislich nichts mitgetheilt; ebendeshalb wollen wir diese Thatsachen der Oeffentlichkeit nicht vorenthalten; sie sind jedenfalls ein weiterer Beweis dafür, wie nothwendig ein Einschreiten der Polizeibehörde gewesen wäre."

Der „Frkf. Pr." schreibt man: „Sollten sich die bairischen und besonders die Münchener Behörden zu schwach fühlen, das Reich und dessen Farben vor solchem schmachvollen Getriebe zu schützen, so werden eben anderweitig entsprechende Maßnahmen getroffen werden müssen und sicherlich auch getroffen werden; wir haben Grund zu der Annahme, daß in dieser Beziehung bereits Schritte geschehen sind." Die „N.-Z." erhält folgende Zuschrift:

München, 1. September. Für den morgen wiederkehrenden Sedan-Tag sind in unserer Residenzstadt diesmal keinerlei Festlichkeiten veranstaltet worden. Dagegen soll am nächsten Sonntag ein großer Festzug stattfinden. Für diese Hinausschiebung der Sedan-Feier war wohl nicht allein die Rücksicht auf die an einem Sonntag zu erwartende größere Theilnahme der Bevölkerung bestimmend, sondern auch zum Theil der Umstand, daß das Wittelsbach-Jubiläum erst seit wenigen Tagen vorüber ist. Die zu erwartende Stille am eigentlichen Sedan-Tage wird zufällig ganz wohl zu der Stimmung passen, welche augenblicklich in München herrscht. Durch die skandalösen Ereignisse in voriger Woche sind in den besseren Theilen der Bevölkerung die Gemüther mit Groll und mit Scham erfüllt. Zehn Jahre nach Sedan, nach dem Tage, der die deutsche Nation selbstständig nach Außen machte und der ein neues deutsches Reich schuf — zehn Jahre danach sind verflossen, und in München darf es ein Pöbelhaufe wagen, die deutsche Fahne zu insultiren! dieselbe Fahne, mit der auch die wackeren bairischen Truppen von Sieg zu Sieg geführt wurden! Aber wo bleibt das Nationalitätsgefühl, wo Priester-Fanatismus zur Herrschaft gelangt, und wo die klerikale über alles Maß verruchte Hetzpresse Tag für Tag das Reich verhöhnt und beschimpft.

Ueber die traurige Angelegenheit sind Sie durch die hiesigen Blätter bereits unterrichtet worden. Aber die Sache ist damit noch keineswegs zu Ende. Die Münchener „Neuesten Nachrichten", welche seit zwanzig Jahren unermüdlich und unerschrocken für die deutsche Idee und deutsche Sache gekämpft haben, hatten vor zwei Wochen durch einen energischen Artikel gegen die Münchener „Skandalpresse" den Haß ihrer Gegner ganz besonders gesteigert. Jener Tumult vor dem Hause der „Neuesten Nachrichten" in der Sendlingerstraße war das Werk einer geplanten Verschwörung. Ich hatte Ihnen schon früher in einem Berichte über die Feier der Sendlinger Bauernschlacht mitgetheilt, in welcher Weise Herrn Sigl's „Vaterland" schon vor dem Beginn des Wittelsbacher Jubiläums die Gemüther vorbereitete, um auch bei dieser Gelegenheit vor Allem den Haß gegen Preußen und das Reich zum Ausdruck kommen zu lassen. Mit Jubel und im Triumph wurde von der Schandpresse das Gelingen des großen Werkes verkündet: daß der dreifarbige „Lappen" (!!) vor dem empörten bairischen Volke" hatte weichen müssen. Aber damit ist es, wie gesagt, nicht genug. Die Schandblätter — dem „Bairischen Vaterland" zur Seite steht vor Allem die sogenannte „Volkszeitung" — begeifern, verdächtigen und beschimpfen ihre Gegner fort und fort, — und wir werden erwarten müssen, wie ihre Früchte bei der Sedanfeier reifen! „Fort mit dem Lappen vor den „Neuesten!" — so schließt Herr Siegl den einen Artikel, und in einem andern stellt er dem Redakteur Vecchioni eine gründlichere Züchtigung in Aussicht; und die genannte „Volkszeitung" droht ganz offen: man sollte denn doch bald etwas anders zur Hand nehmen als die Feder, um Herrn Vecchioni zu „züchtigen!"

Man traut seinen Augen kaum, wenn man so etwas liest, — und wohin soll das führen!

— Die Flottendemonstration gegen die Türkei bildete in der gestrigen Sitzung des englischen Unterhauses den Gegenstand verschiedener Interpellationen. Der Staatssekretär für Indien, Hartington, erwiderte auf die Anfrage Lawson's betreffend die bewaffnete Einmischung Englands in eine fremde Angelegenheit, er könne seiner früheren Erklärung wenig hinzufügen, ohne gegen die der Türkei gegenüber zu beobachtende Höflichkeit zu verstoßen; er hoffe, daß Zwangsmaßregeln nicht erforderlich sein würden und wünsche nicht der türkischen Regierung Schwierigkeiten zu bereiten, sondern sie zu stärken und ihren Fortbestand durch Regelung der jetzt drohenden Schwierigkeiten möglich zu machen. Der Zweck der Versammlung der Flotte sei nur, zu zeigen, daß die Mächte ihre Beschlüsse nicht bei Seite gesetzt sehen wollen. Unterstaatssekretär Dilke erklärte Bourke gegenüber, die von den Mächten getroffenen Arrangements seien nicht ganz komplet, doch seien allen Admiralen gleiche Instruktionen zugegangen. Der Senior der Admirale werde die übrigen konsultiren. Der Zweck der Flottendemonstration sei der, zu zeigen, daß ein völliges Einvernehmen zwischen den Mächten bestehe und der Druck auf die Pforte solle einem Zustande ein Ende machen, welcher eine ständige Gefahr für den europäischen Frieden bilde. Zwangsmaßregeln würden nicht stattfinden, weil sie unnöthig sein würden; er glaube, daß die montenegrinische Frage in kurzer Zeit geregelt werden würde und daß die Flottendemonstration eine gute Wirkung auf die Regelung der griechischen und anderer Fragen haben werde

Wie aus Rom gemeldet wird, ist gestern die englische für die Flottendemonstration bestimmte Schiffsdivision von Palermo nach Ragusa abgegangen; eine italienische Schiffsdivision begiebt sich ebenfalls nach Ragusa. Nach dem „Diritto" unterhandeln die Mächte, welche die Antwort der Pforte auf die Kollektivnote vom 3. August betreffend Montenegro für unbefriedigend halten, über eine entscheidende Note an die Pforte. Die englische Regierung wird diese Note redigiren. Die gegenwärtigen Schwierigkeiten beziehen sich nicht auf Dulcigno, sondern auf Dinoscht und Gruda, welche an Montenegro abzutreten die Pforte sich bekanntlich weigert.

Ausland.

Wien, 1. September. Die vereinigten Geschwader der Mächte unter dem Befehl des englischen Admirals Sir F. Beauchamp Seymour werden Ende nächster Woche vor den Höhen von Dulcigno erwartet. Wie Earl Granville im englischen Unterhause mittheilte, hat die österreichische Regierung der Flotte den Kriegshafen von Gravosa (oberhalb Ragusas) zur Verfügung gestellt. Die Boche di Cattaro wäre dem Hafen von Dulcigno wohl näher als Gravosa gelegen, doch dürfte die Ausfahrt aus der Boche wegen deren geringen Breite bei Punta d'Ostro zu Zeiten der Aequinoctialstürme, die in der zweiten Hälfte des September stattfinden, mit Schwierigkeiten verbunden sein.

Bezüglich einer etwaigen weiteren Ausdehnung der Flottenkundgebung erhält der „Standard" aus Bukarest nachstehende Meldung seines Spezialberichterstatters:

„Von ausgezeichneter Quelle erfahre ich, daß nach Erledigung des albanesisch-montenegrinischen Konflikts die derzeit im Adriatischen Meer sich versammelnde Flotte unter dem Befehl des Admirals Seymour wahrscheinlich zu einer ähnlichen Kundgebung in Verbindung mit der türkisch-griechischen Schwierigkeit verwandt werden wird. Ein endgültiger Beschluß in dieser Angelegenheit ist wenigstens der Reife sehr nahe. Die Kabinette von London und Petersburg scheuen keine Anstrengungen, um die herzlichen Beziehungen aufrecht zu erhalten."

Man wird gut thun, weitere Bestätigung abzuwarten, ehe man dieser Nachricht Glauben schenkt.

Wie uns von vorzüglich unterrichteter Seite aus Konstantinopel mitgetheilt wird, ist der Sultan persönlich nicht zum Nachgeben in der griechischen Frage geneigt; die Ulemas bestärken den Herrscher in dieser ablehnenden Haltung. Die Pforte hat auf starkes Drängen der amerikanischen Gesandtschaft verfügt, daß die Mörder des Missionars Parsons nach Konstantinopel zur Aburtheilung gebracht werden sollen. Veli Mohamed, der Mörder des russischen Obersten Kumerau, ist noch immer nicht hingerichtet. Man behauptet, Mahmud Nedim Pascha sei auf Grund seiner vielfachen Beziehungen zu russischen maßgebenden Kreisen damit beschäftigt, die Einwilligung der russischen Regierung zur Begnadigung des Mörders zu lebenslänglicher Zuchthausstrafe zu erwirken.

Paris, 1. September. Nach der heutigen Revision in den Schulanstalten der Jesuiten geht der Kulturkampf vom Minister des Innern auf den Unterrichtsminister über: dieser hat zu sorgen und aufzupassen, daß nicht blos die Jesuiten, sondern auch der Jesuitengeist aus den Anstalten verschwinden und die Vertreter der Civilgesellschaften, welche dieselben übernommen haben, nicht bloße Strohmänner sind. Constans hat es leichter gehabt als Ferry es haben wird. „Mit Leuten, die so geschickt in Umgehung des Gesetzes sind", äußert die „Rep." heute, „würde auch die scheinbar unverfänglichste Toleranz eine Dummheit sein. Sie haben einen so zweideutigen Ruf, haben die Escobarerei so stark geübt, daß das Publikum an ihre Unterwerfung nicht glaubt und geneigt ist, an eine bloße Kriegslist zu glauben." Indeß hofft die „Rep.", daß sie sich keinen weiteren Täuschungen hingeben, sondern an der lächerlichen Komödie, die sie vor drei Monaten in der Rue de Revres aufführten und überall wiederholten, genug haben werden, da diese überall unbarmherzig ausgepfiffen wurde; wenigstens würden sie mit der Republik nicht so leichtes Spiel haben, als früher mit dem Durchstecher Guizot und dem gealterten Louis Philippe. Die Jesuiten ziehen ab, und es war hohe Zeit, denn alles hat seine Grenzen, auch die menschliche Geduld. Wenn nun aber die Obern und Oberinnen der übrigen nicht erlaubten Orden betheuern, sie wollten die Republik nicht stürzen und hofften, die Republik werde ihrerseits sie unbehelligt und unüberwacht lassen, so findet die „Rep." das zu naiv; das Seltsamste dabei sei jedoch, daß die klerikalen Blätter, welche die Albernheit einer solchen Erklärung wohl fühlten, dafür nicht die Kapuziner oder Karmeliter, Franziskaner u. s. w. verantwortlich zu machen suchten, sondern die Regierung, deren Präsident Herr v. Freycinet ist. Das sei denn doch der Gipfel des Lächerlichen und der Dummheit, daß die Urheber der Erklärung den Ministern, welche die Ehre haben, die Angelegenheiten der Republik zu leiten, dergleichen zutrauten! Die „Rep." giebt der Regierung zu bedenken, daß die Kammern, sobald sie zusammentreten, es ihr nimmer verzeihen würden, wenn sie die Erklärung der Mönche und Nonnen ohne die einzige Antwort ließe, die sie verdient: Das zweite Edikt des 29 März muß ausgeführt werden, also voran und rasch! Das ist die Auffassung der Sache, wie die Mehrheit der Deputirtenkammer sie behandeln wird. Und Freycinet? Man sagt ihm nach, er wolle, nachdem er seinen Frieden mit dem Papste geschlossen, sich der Centrumspolitik ergeben und mit Dufaure, Broglie, Buffet u. s. w. Front nach beiden Seiten machen, mit Hülfe der versöhnten Klerikalen gute Wahlen erzielen und der Republik für Jahre den Stempel seines Geistes aufdrücken.

Provinzielles.

Stettin, 4. September. In einer Verwaltungsstreitsache hat das Ober-Verwaltungsgericht mittelst Erkenntnisses vom 1 April 1880 den Grundsatz ausgesprochen, daß der § 7 des Gesetzes vom 13. März 1878, betreffend die Unterbringung verwahrloster Kinder, die betheiligten Provinzial- beziehungsweise kommunalständischen Verbände bedingungslos verpflichtet, die Unterbringung der auf Grund eines vormundschaftsgerichtlichen Beschlusses zur Zwangserziehung bestimmten Kinder, in einer dem Gesetze entsprechenden Weise herbeizuführen und daß, wenn es an einem Ortsarmenverbande fehlt, welcher bereit ist, die Einlieferung und erste Ausstattung eines zur Zwangserziehung bestimmten Kindes, gemäß § 12 Absatz 2 des Gesetzes, zu übernehmen, bezw. wenn ein hierzu verpflichteter Ortsarmenverband — sei es zur Zeit, sei es überhaupt nicht festzustellen ist, — zunächst der betreffende Provinzial- beziehungsweise kommunalständische Verband für diese Verpflichtungen einzutreten hat, dem es überlassen bleibt, die verausgabten Kosten von demjenigen zurückzufordern, welchen er für erstattungspflichtig hält. Der Minister des Innern hat die Provinzial-Verwaltungsbehörden auf diese Entscheidung, welche namentlich auch für diejenigen Fälle von Wichtigkeit sei, in denen es sich um Kinder handelt, welche in Preußen keinen Unterstützungswohnsitz haben oder über deren Unterstützungswohnsitz Streit obwaltet, durch Cirkular-Erlaß vom 28. Mai d. J. aufmerksam gemacht.

— Von verschiedenen Seiten wird darüber Klage geführt, daß auf dem Postamt an der kleinen Wollweberstraße keine Zahlbretter vorhanden, und bei Einzahlung von größeren Summen die Ueberbringer genöthigt sind, das Geld auf Pappdeckeln aufzuzählen. Wir glauben, daß dieser Hinweis genügt, die Oberbehörde auf den Uebelstand aufmerksam zu machen.

— Der Kaufmann Wilhelm Pütter zu Greifswald und der Kaufmann Max Cohnheim zu Demmin sind zu dänischen Vice-Konsuln an den gedachten Plätzen ernannt und ist ihnen das Exequatur ertheilt worden.

— Auf der Linden- und Gießereistraße in Grabow ist an einigen Stellen der Fahrdamm neben dem Geleise der Straßen-Eisenbahn so schmal, daß es größeren Fuhrwerken oft schwer fällt, den Wagen der Straßen-Eisenbahn auszuweichen. Dadurch verunglückte auch gestern Vormittag in der Lindenstraße ein hoch mit Heu beladener Wagen, derselbe gerieth beim Ausweichen mit einem Rade in den Rinnstein, der Wagen schlug um und es währte erst lange Zeit bis derselbe wieder aufgestellt und die Passage freigemacht war.

— Wie die nähere Untersuchung ergeben hat, ist der gestern Morgen in der Grabowerstraße Verwundete der Matrose Christian **Nielsen** vom dänischen Dampfer „Süd Sandström", welcher mit mehreren Kollegen in einem Tanzlokal gewesen und auf dem Heimwege von dem auf demselben Schiffe angestellten Heizer **Finger** und dessen jüngeren Bruder gemißhandelt worden ist. Die Verwundung des Nielsen soll übrigens nicht so gefährlich sein, als Anfangs angenommen wurde.

— Der „Germania-Ruder-Klub" begeht am Sonntag, den 5. September, in Podejuch sein diesjähriges Klubfest und begeben sich die Mitglieder wie die eingeladenen Gäste des Klubs um 3 Uhr auf einem von ihm zur Fahrt gemietheten Dampfer nach dem Festort.

Vermischtes.

Dresden, 2. September. Der „Dresdner Anzeiger" beging gestern die Feier seines 150jährigen Bestehens und hat aus Anlaß dieses auf dem Gebiete der Tagesliteratur ziemlich vereinzelt dastehenden Festes seinen Lesern zwei Extra-Beilagen gespendet, deren eine die getreue Kopie der ersten Nummer des Frag- und Anzeigeblatts vom 1. September 1730 ist und deren zweite „Jubiläum-Blatt zur Erinnerung an das 150jährige Bestehen des Dresdner Anzeiger" betitelt ist. In demselben widmet der „Dresdner Anzeiger" seinen Lesern einen Abriß des Wissenswerthesten über seine Begründung und seine Entwickelung. Beispiele aus den verschiedenen Gestaltungsphasen dieses ehrwürdigen Inseratenorgans erklären die Bedeutung und zugenommene Entwickelung des Inseratenwesens und zeigen, wie aus kleinen, ängstlich überwachten Nachrichtenblättern bei Sorgfalt, Ausdauer und Beobachtung guter Sitte große politische und lokale Organe entstanden sind. Wir theilen nachstehend einige interessante Proben aus dem Inhalt früherer Jahrgänge des „Dresdner Anzeigers" mit:

Daß unser Meißner Porzellan bereits vor circa 100 Jahren nachgeahmt und diese Nachahmung für echtes Meißner verkauft wurde, geht hervor aus folgender, unterm 14. Januar 1783 publizirten

„Warnung für Betrug mit ausländischen, jedoch mit Sächs. Chur-Schwerdtern bezeichneten Porcellaine.

Es haben verschiedene und fast die meisten kleinen auswärtigen benachbarten Porcellaine-Fabriken sich seit geraumer Zeit auf eine ganz unerwartete und unanständige Weise erdreustet, ihre geringe Waare mit den Sächßischen Chur-Schwerdtern zu bezeichnen, und solche vor ächte Meißner Fabrik geltend zu machen, sie dafür zu verkaufen, und dadurch nicht nur redliche Käufer zu hintergehen, sondern auch die vorzügliche Schönheit der wahren Meißner Porcellaine, und durch solche seit so vielen Jahren behauptete Renommé der Manufaktur niederträchtig genug herabzusetzen. Man findet also vor höchstnöthig alle inn- und ausländische Liebhaber und Käufer der ächten Meißner Porcellaine vor dergleichen Betrug, welchen Namen solches Unternehmen allerdings verdienet, zu warnen, und zugleich zu ersuchen, sich directe an die Factorien der Manufaktur in der Messe zu Leipzig und außer derselben in Dreßden beliebig zu verwenden, und die möglichst billigen Preiße zu gewärtigen."

* * *

Gastwirthen war in der sogen. guten alten Zeit betreffs der Forderungen für Speisen und Getränke eine Taxe gegeben, welche nicht überschritten werden durfte. Bezüglich der festgesetzten Preise sei jedoch darauf hingewiesen, daß dieselben trotz ihrer scheinbaren Niedrigkeit mit Rücksicht auf den früheren Geldwerth immerhin hoch waren. Eine solche Taxe wurde im Oktober 1765 erlassen; dieselbe lautet:

„Tax- und Bewirthungs-Ordnung, nach welcher sich die Gastwirthe und Schencken bey Zwantzig Thaler Strafe, von Michaeli bis Weynachten a. c. zu richten haben.

Nehmlich es können genommen werden:

1) Wenn eine Suppe, ein Stück Fleisch oder Fisch, ein Brathen, ein Zugemüse, Butter und Käse und Brod, wie auch eine Kanne Bier auf die Person gerechnet wird, von jeder derselben, da ihrer 6 oder mehr . . . 6 Gr. — Pf.
2) Da deren aber nur eine und weniger als 6 Personen sind, vor die Mahlzeit auf die Person . . . . . . 6 „ 7 „
3) Daferne über obiges noch ein Essen mehr auch etwas gebackenes gegeben würde, von der Person wenn ihrer wenigstens 6 oder mehr . . . 8 „ — „
4) Da deren aber weniger wären 9 „ — „

Ferner:

Wenn einzeln gespeiset wird, giebt die Person

5) Vor eine gemeine Wasser- oder Biersuppe . . . . . . — „ 6 „
6) Vor eine Portion gekocht Fleisch mit Zugemüse . . 1 „ 3 „
7) Vor eine Portion gebratenes 1 „ 3 „
8) Vor eine Portion Zugemüse — „ 6 „
9) Vor eine Portion Butter und Käse . . . . — „ 6 „
10) Vor eine Kanne Bier . . — „ 7 „

Desgleichen:

11) Vor Bette auf eine Nacht nebst Logis und Licht, ohne Einheitzen und besondere Stube 2 „ — „
12) Vor eine Kanne Coffée mit Milch und Zucker . . . 6 Gr. — Pf.
13) Vor eine Kanne Thée mit Zucker . . . . 2 „ — „
14) Vor Streue mit einem weißen Tuche . . . . — „ 6 „
15) Vor Streue ohne Tuche . — „ 3 „
16) Vor einen Scheffel weißen Hafer, Dreßdner Maaß . 1 Thlr. 8 „ — „
17) Vor einen Scheffel rauchen Hafer, Dreßdner Maaß . . . 1 „ 2–4 „ — „
18) Vor einen Scheffel Rocken, Dreßdner Maaß . . . . 2 „ 4 „ — „
19) Vor einen Scheffel Heckerling, Dreßdner Maaß . . . . — „ 3 „ — „
20) Vor ein Bund Heu à 4 Pfund . . — „ — „ 6 „
21) Stallgeld von einem Pferde, wenn man das Futter nicht beym Wirthe nimmt . . — „ 1 „ — „

Vor dem Thor und auf dem Lande . . — „ — „ 6 „

dessen zu Urkund ist dieses Patent in dem Gasthause zu angeschlagen und nachrichtlich publicirt worden.

Michael. Anno 1765.

Der Rath zu Dreßden."

* * *

In welch' marktschreierischer Weise sich schon im vorigen Jahrhundert „reisende Aerzte" anzuempfehlen wußten, geht aus folgender in der Nummer vom 11. März 1766 enthaltenen Anzeige hervor:

„Es ist allhier in der Stadt angekommen, der berühmte Italienische Doctor Conty, Ihro Kayserl. Königl. Majestät, wie auch Sr. Allerchristl. Majestät in Frankreich Oculist. Dessen Nahme durch seine glückliche Operationen in den berühmtesten Städten Europens, wie auch in ganz Sachsen bekannt ist, welches er auch mit den herrlichsten Attestaten, die er so wohl von den Akademien zu Paris und London, als auch von anderen verständigen und berühmten Doctoren, wie auch in Leipzig von den ersten und vornehmsten Professoren dasiger Akademie erhalten, beweisen kann. Er operiret den Staar per Extractionem nach einer ganz neuen Art, so nicht länger als einige Minuten dauert, worauf schleunige Hülfe erfolget. Er hat auch seine Geschicklichkeit hier in Dreßden schon bewiesen, indem er den 1. Martii 2 Frauens-Personen operiret in Beyseyn vieler Doctorum. Nicht weniger curiret selbiger auch die Flecken, die Entzündungen und rothen Augen; er operiret die fistulam lacrymalem auf eine ganz neue Art, ingleichen überhaupt viele andere heilbare Krankheiten der Augen. Insonderheit ist dessen vortrefflicher Augen-Spiritus bekannt, welcher für alle blöde, trübe und schwach gewordene Augen hilft, oder so sich etwas vor den Augen als Fliegenpünctchen und Spinnewebe präsentiret, so gemeiniglich Zeichen einer bald erfolgenden Blindheit sind, seine Güte ist auch durch die schleunige Hülfe, so er in obgenannten Krankheiten vielen geleistet, sattsam erkannt worden. Das Glas kostet 2 Dukaten; auch sind einige zu 1 Dukaten zu haben. Die Armen heilet er umsonst. Er logiret an der Wilsdruffer Gasse, in Janickschens Hause, die gewesene Löwen-Apotheke, 1 Treppe hoch, forne heraus."

* * *

Auf die Leistungen einzelner Schauspieler näher eingehend ist folgende Kritik vom Jahre 1776:

„Dreßden. Donnerstag am 29. August schloß die berühmte Seylerische Gesellschaft deutscher Schauspieler mit einem der neuesten und besten Lustspiele von Hr. Großmann in fünf Aufzügen, betitult: Henriette, oder, sie ist schon verheyrathet, und nach einem von Madame Seyler mit allgemeinem Beyfall gehaltenen Epilog in deutschen Versen, die auf dem Linckischen Bade vorerst im Frühjahre erbaute Schaubühne, auf welcher für diesen Sommer über durch die wohlausgesuchtesten Stücke, insbesondere aber durch die auserlesensten Singspiele sich den wohlverdientesten Beyfall erworben. Und gewiß! Wer den Werth der Madame Seyler (der würdigsten Tochter Thaliens) kennet — wer das Lebhafte, Geistige, Gefühlvolle eines sowohl agirend — als singenden Hellmuths und seiner ihm würdigen Gattin (der ohnstreitig vorzüglichsten deutscher Sängerin) zu schätzen weiß, — wer das Unnachahmliche der Madame Brandes in der Rolle einer verlassenen Ariadne und einer eifersüchtigen und aufgebrachten Orsina (in der Trag. Emilia Galotti) wahrgenommen; — wer eine sowohl in Actionen als auf der Flöte sich rühmlichst bekannt gemachte Madame Poeschel — eine gefällige und dienstfertige Madame Roeder in der Person einer verschlagenen Cammer-Jungfer, — einen in seinen meisten Rollen erhabenen und gutdenkenden Borchers, — einen als Soldat heroischen und in der Rolle des lustigen Schusters unverbesserlich singen- und agirenden Günther, — einen durch theatralische Werke sowohl bekannten als selbst gut agirenden Brandes und Großmann, — einen als Diener und in anderen comischen Rollen belustigenden Hensel, Roeder und Thering u. a. m. gesehen, — wer ferner das Idealischste und Geschmackvollste der schönsten pantomimischen Ballets eines Schultze, die den Werth derer vorhergegangenen auserlesensten Lustspiele noch mehr verschönerten, mit aufmerksamen Auge betrachtet, der wird, ohne von eignen Vorurtheilen eingenommen zu seyn, gestehen müssen, daß diese Trouppe allen andern deutschen Schauspielern den Vorzug streitig macht. Und sollten selbige auch nicht mit vereintem Eifer sich des Beyfalls würdig zu machen suchen, da die Milde und Gnade eines theuersten Augusts und der sanft zulächelnde Beyfall einer huldvollen Amalia einem jedem unter ihnen die größte Belohnung verspricht."

* * *

Theater und Konzerte finden oft Erwähnung. So wird unterm 1. Februar 1752 berichtet:

„Dreßden. Bey der, auf hiesigen Königl. Theater zeither und bis Fastnacht fortdauernden Vorstellung und Aufführung der trefflichen Opera, Adrian in Syrien, dabey die kostbaren Verzierungen und übrige Magnificenz überaus prächtig, sind die agirenden Personen: Adrianus: Herr Dominicus Anniballi. Osroer: Herr Angelas Amorevoli. Emirena: Frau Regina Mingotti. Sabina: Frau Theresia Albuzi Tedeschini. Pharnaspes: Herr Ventura Rochetti. Aquilius: Herr Anton Führich."

In Nr. 7 vom Jahre 1752 wird das Trauerspiel Zoroaster folgendermaßen kritisirt:

„Die Tragödie oder das Trauerspiel Zoroaster, so zur Carnevalszeit auf dem Königl. Theater in Dreßden aufgeführet worden, verdienet wegen seiner besonderen Fürstellung und alsdann der ausnehmend prächtigen Decorationen, Musik und Tänzen, eine besondere Aufmerksamkeit. Es bestehet aus 5 Handlungen. In der ersten kömmt die Bosheit des gottlosen Abramo vor, welcher sich, mit Ausschließung der Prinzessin, auf den Thron von Bactriana schwingen wollte, und mit der Prinzessin Erinice colludirte. In der anderen Handlung reiset Zoroaster vom Berge Taurus weg, um einer Stimme zu folgen, die ihn sein Vaterland von Abramano Tyranney befreyen hieß. Die dritte Handlung stellet Zoroastern unter den Mauern von Bactra vor, und wie er die Amelita beschützet ꝛc. In der 4ten Handlung sieht man einen unterirdischen Tempel, darinnen Abramano und Erinice, den Arimanius, einen bösen Geist, anrufen, wo die Rache, Haß und die Furien ihre Rollen gut spielen. In der 5ten Handlung endlich sieht man Zoroastern und Ameliten auf der einen, und Aramano und Erinice auf der andern Seite; die erstern rufen Aromazes, einen guten Geist, und die letztern Arimanius, einen bösen Geist, an, die Partey des Zoroasters obsieget und gewinnet ꝛc."

Telegraphische Depeschen.

Petersburg, 3. September. Offiziellen Meldungen zufolge ist der Kaiser am 31. v. Mts., Morgens um 9 Uhr, in Charkow eingetroffen und von den Spitzen der Behörden, Vertretern des Adels und der Stadtgemeinde bei seiner Ankunft auf dem Bahnhofe empfangen worden. Alsdann begab sich Se. Majestät nach Tschugujew, um Nachmittags 2 Uhr daselbst eine Truppenschau abzuhalten. Zu dem darauffolgenden Diner hatten die Spitzen der Civil- und Militärbehörden Einladungen erhalten. Am 1. d. fanden im Beisein des Kaisers Manöver statt, nach deren Beendigung der Kaiser Mittags sich nach Charkow zurückbegab, woselbst er die Kathedrale und einzelne Institute besuchte. Um 4 Uhr trat Se Majestät von da die Weiterreise an, von der massenhaft zusammengeströmten Bevölkerung wurde der Kaiser überall enthusiastisch begrüßt.

Rom, 2. September. Heute hat ein Ministerrath stattgefunden.

Das demnächst erscheinende Grünbuch enthält Aktenstücke von der Unterzeichnung des Berliner Vertrages an bis zum 5. Juni 1880.

Die Regierungen von Chili und Peru verhandeln über Einstellung der Feindseligkeiten. Italien, Frankreich und England vermitteln.

Palermo, 3. September. Die italienischen Panzerschiffe „Roma" und „Palestro", sowie der Aviso „Colona", unter dem Kommando des Kontreadmirals Fincati, sind heute nach dem adriatischen Meere abgegangen.

London, 2. September. Unterhaus. Im weiteren Verlaufe der Sitzung wurde die Bill betreffend die Volkszählung in dritter Lesung angenommen.

London, 3. September. Die Erhebung Rumäniens zum Königreich ist höchst wahrscheinlich. Bismarck äußerte sich in der jüngsten Besprechung mit Fürst Karol sehr günstig für das Projekt

---

Aus alter Fehde.

Novelle
von
Bernhard Frey.

16)

Von der Macht der Musik sprach Wolfgang in warm überzeugendem Tone, fragte, ob die Damen bereits öfter im Theater gewesen seien und welche Oper sie besonders angezogen habe. Sie antworteten nach Mädchenart Alle auf einmal. Die Eine hatte dies, die Andere Jenes zu loben oder zu tadeln, und Allen hörte er verbindlich zu und wußte so hübsch zu antworten, daß sie ihn sämmtlich im Stillen für einen „ganz entzückenden Menschen" erklärten.

Dabei wußte er es so einzurichten, daß Leonore, soviel er auch mit den anderen Mädchen sprach und disputirte, stets merkte, wie sie der eigentliche Anziehungspunkt für ihn sei, wie ihre Ansicht ihn besonders interessirte. Seine freundlichen braunen Augen kehrten immer wieder zu ihr zurück — und doch geschah das Alles so natürlich, hatte so ganz den Anstrich alter Bekanntschaft, daß Niemand ihn im Verdacht eines lebhafteren Interesses haben konnte.

Indessen wurden die übrigen Zöglinge, welche nicht an der immer animirter werdenden Konversation Theil zu nehmen im Stande waren, einigermaßen unmuthig über die Auszeichnung, welche gerade dieser einen Ecke wurde. Sie waren nicht neidisch, Gott bewahre! Aber wenn einmal die „empörende Sitte" des Hauses verletzt wurde, so konnten sie eben so gut daran Theil nehmen, wie „diese jungen Dinger" — die Unzufriedenen waren sammt und sonders fast ein ganzes Jahr älter! Warum konnte der „niedliche Mensch" nicht auch mit ihnen reden? Es wäre doch in diesem langweiligen Einerlei eine ganz hübsche Abwechselung gewesen! — Es war ärgerlich anzusehen, wie die da drüben lachten und immer vergnügter wurden tend dabei war Frau von Perlenbach in ein Seiten immer ·treten, wo einige ältere Herren beim Whist jaßen, und bemerkte den Unfug nicht einmal. Die französische Lehrerin sprach gerade lebhaft mit dem „furchtbar" interessant aussehenden Herrn Brandau — Mademoiselle bildete sich nämlich ein, sehr musikalisch zu sein — bon Dieu! — Die Engländerin unterhielt sich mit einer besorgten Mutter, die in B. zum Besuch war und die Miß in schauderhaftem Englisch um die Fortschritte des Töchterchens befragte, und die deutsche Lehrerin, die „rechte Hand," sah das Unerhörte mit an und — — lächelte, als wollte sie einmal ein Auge zudrücken — „die alberne Person!" —

Gottlob! Die Vorsteherin rauschte soeben herein, ihr Feldherrnblick überflog das Terrain, die deutsche Lehrerin nestelte eifrig an ihrem Armband — jetzt warf Frau Elfriede den Kopf in den Nacken mit der bekannten Bewegung und feierlich, wie eine Rachegöttin, kam sie näher.

„Mein werthes Fräulein von Hohenthal, wenn Sie jetzt die Freundlichkeit hätten, Ihr so gütig gegebenes Versprechen einzulösen, meine lieben Gäste hörten gar zu gern etwas Musik. Vetter Wolfgang, Sie sind wohl so zuvorkommend, die Notenblätter umzuwenden!"

Vetter Wolfgang warf einen Scheideblick auf seine junge Zuhörerschaft, verbeugte sich anmuthsvoll und schritt mit resignirter Gelassenheit zum Flügel.

Wenn er selbst auch nur ein mittelmäßiger Dilettant auf dem Piano war, so befähigte ihn sein musikalisches Können jedenfalls zu der Aufgabe, die Blätter umzuwenden — und das wußte Frau Elfriede leider.

Sie raunte ihm jetzt mit wichtigem Flüstertone einige Worte ins Ohr, die er mit so erstaunt fragender Miene erwiderte, daß die deutsche Lehrerin — deren Armband wieder tadellos war — innerlich ihre Freude daran hatte.

Wolfgangs Verehrerinnen verbreiteten indessen mit Blitzesschnelle seine sämmtlichen Bemerkungen, wobei sie nicht verfehlten, ihre eigenen geistreichen Antworten hinzuzufügen, so daß die Unzufriedenen auf diese Weise wenigstens erfuhren, was er überhaupt gesagt hatte, obgleich es ihnen eigentlich „enorm gleichgültig" war.

Fräulein von Hohenthal sang; sie hatte eine wohlklingende Stimme und trug mit Seele vor. Frau von Perlenbach that ihr im Stillen Abbitte, daß sie dem Gesange, welcher doch gewiß die Hauptsache war, heute nur sehr wenig Interesse schenkte. Ihre ganze Aufmerksamkeit galt der Begleitung; denn wenn Herr Brandau später Geige spielte, konnte man unmöglich noch einen separaten Klaviervortrag von ihm erwarten.

Die feinen Blonden der Haargarnirung zitterten leise; Frau Elfriede nickte beifällig. Wer die große prächtige Konzert-Arie von Beethoven: „Ah perfido!" mit so vorzüglicher Auffassung begleitete, so technisch sicher und dabei dem Gesange so hingebend folgend — wer die Schumannschen „Aufträge" in dem vorgeschriebenen, schwindelnd schnellen Tempo nahm und dabei so leicht und graziös spielte, daß Taube, Wind und Wellen, denen der Liebende seine Botschaft anvertraut, wie im Fluge vorüberschwebten, säuselten, plätscherten — der mußte ein tüchtiger Pianist sein. Daß er auch ein guter Lehrer sein würde, dafür bürgte der Dame seine ihr so sympathische Persönlichkeit.

Fräulein von Hohenthal verneigte sich dankend.

„Herrn Kapellmeister Brandau gebührt sicher der Löwenantheil des mir so freundlich gespendeten Beifalls."

Das Fest näherte sich seinem Ende. Das Souper war in verschiedenen Gemächern servirt, die jungen Damen speisten in einem Zimmer unter Aufsicht der drei Lehrerinnen. Frau Elfriede sorgte dafür, daß sich nicht wieder ein Herr zu ihnen verirrte.

„Meine Damen, sobald Herr Brandau gespielt hat, bittet Frau von Perlenbach, sich nach der üblichen Verbeugung zurückzuziehen. Die anderen Gäste bleiben noch beisammen!" sagte die deutsche Lehrerin.

„Jetzt kommt sicher das Beste vom ganzen Abend," flüsterte Manon Delavigne, die den ernsten dunklen Künstlerkopf wunderhübsch fand und sich bereits kindisch auf den Unterricht freute, ihrer Nachbarin zu.

„Notturno par Frederic Chopin, Numero deux, Es-dur, mesdemoiselles," bemerkte die „musikalische Französin" zu den jungen Damen, als die ersten, goldreinen Geigentöne erklangen.

Leonore war die Weise fremd und doch bekannt. Wie uns oft im Leben ein niegesehenes Gesicht, eine unbekannte Stimme seltsam anmuthet, wir wissen nicht warum, so sprachen diese Klänge zu ihrem Herzen. Zuerst tönten sie sanft und beschwichtigend, sie legten sich warm und weich, wie ein lindernder Hauch, um die junge, gepreßte Seele, sie leise befreiend von dem Druck, der auf ihr lastete, — „lösest endlich auch einmal meine Seele ganz," sagte es in ihr. Dann wurde die Melodie tief traurig, — in schwermüthigen Tönen sang die Geige von Abschied und Heimath, von tiefer unnennbarer Sehnsucht und Nimmerwiedersehen! Der weite grüne Park, der endlose Wald mit seinen dunkelklaren Weihern, das Schloß, die lieben, vertrauten Gesichter, — es war Nora, als solle sie das Alles nie mehr wiedersehen, als sei ihre Kindheit, ihre Jugend dahin, unwiederbringlich verloren für immer! Das Herz hätte ihr zerspringen mögen vor Weh, — und doch lauschte es sich so wonnig, wie die Klänge immer schwächer dahinstarben und im leisen Anschwellen, in weinendem Sehnen und wilder Klage immer wieder hinabtauchten, hinabirrten in das Menschenherz mit seinen tausend Räthseln und Tiefen! — — Die Gestalt des Spielers wurde immer nebelhafter und verworrener vor Leonorens Augen, ihre Lippen begannen leise zu beben — da perlte eine süße goldklare Kadenz hernieder und das Spiel war zu Ende! — —

„Die übliche Verbeugung" fiel zu allseitiger Befriedigung aus, nur der „Neuling", Baronesse Westerborn, hastete aus dem Zimmer, ohne einen Blick auf Wolfgang zu werfen, der ihr erstaunt mit den Augen folgte. Mit keinem Wort stimmte sie in die Lobeserhebungen ihrer Gefährtinnen ein, — sie eilte, auf ihr Zimmer zu kommen, wo sie einmal unbeachtet und unbelästigt war. Dort stand sie, die Stirn an die Scheiben gedrückt, lange Zeit und starrte hinaus in die finstere schweigende Winternacht; ein krampfhaftes Schluchzen schüttelte ihren Körper und sie stammelte verworren, zusammenhanglos:

„So empfand ich noch nie, noch nie in meinem Leben! O — daheim sein — jetzt — — eine Stunde nur! Ich wollte, ich hörte die Geige immer, immer! — Ich wollte, er spielte sie niemals wieder!" — — — — — — — — — —

„Hier herein, mein Herr, wenn ich bitten darf!" Der dienstbeflissene Henri öffnete eine Thür. „In diesem Zimmer haben die gnädigen Damen Musik-

unterricht! Die englische Miß ist bereits drinnen, Baroneß Westerborn ebenfalls."

Valentin verbeugte sich vor der Miß und reichte seiner Schülerin die Hand, was die Tochter Albions, der Sitte ihres Landes gemäß, ganz in der Ordnung fand. — Nora's Rechte zitterte merklich in der des Künstlers.

„Sie sind so aufgeregt", sagte er, verwundert in ihr bleiches Gesicht blickend, „sind Sie krank?"

Ein kaum hörbares „Nein" war die Antwort.

„Fürchten Sie sich vor mir?"

Leonore nickte rasch.

„Das ist ja seltsam — Furcht vor mir, und warum? Darf ich den Grund wissen? Bitte, sprechen Sie!"

Sie zögerte sichtlich.

„Ich hatte früher keine Furcht vor Ihnen, aber seit — seit ich Sie spielen hörte, ist es so anders geworden. Sie spielen das, was ich denke!"

Valentin sah mit ernstem Lächeln auf sie nieder.

„Es freut mich, daß mein Spiel die Begleitung zu Ihren Gedanken war, doch darf das zu keiner Ursache der Furcht für Sie werden! Sie haben noch nie zuvor Violinspiel gehört, nicht wahr? Solche Geigenstimme greift an's Herz! Jedenfalls spricht mein Spiel das aus, was ich dem Komponisten nachfühle und empfinde — da begegnen sich also unsere Gedanken, wir treffen zusammen auf einem Gebiet, das mir lieb und vertraut, Ihnen fremd und doch ansprechend erscheint — ist es nicht so? Wir wollen uns darum nicht vor einander fürchten! Den Lehrer und die Schülerin muß gemeinsames Streben verbinden, Hand in Hand müssen beide zu dem Ziel emporklimmen, das den Höhepunkt der Beanlagung bildet. Solch' Verhältniß aber duldet keine Scheu — wollen Sie versuchen, dieselbe zu überwinden?"

Seine tiefe, ruhige Stimme ermuthigte Nora, aufzublicken.

„Ich will mich bemühen!"

„Das freut mich aufrichtig! Sollte denn jede Spur des fröhlichen Kindes verloren gegangen sein, mit dem ich, vor wenigen Monaten nur noch, die Vögel belauschte und das Wild vorüberziehen sah?"

Leonoren's Augen senkten sich wieder — an den langen, schwarzen Wimpern glänzte es feucht.

„Ich habe solches Heimweh!" sagte sie leise.

Sie hatte es zu Niemandem bisher ausgesprochen; dem Manne, der gespielt hatte, was sie dachte, gestand sie es unbedenklich.

„Armes Kind, das glaube ich Ihnen freilich! Aber die Zeit geht rasch dahin — zwei kurze Jahre, und Sie sind wieder daheim bei Allen, die Sie lieben! Und hier macht Ihnen das rege Leben und Treiben der Großstadt keine Freude?"

„Nein, — — es ist, als wollten die endlosen Häuserreihen und die Tausende von Menschen mich erdrücken! Zu Anfang kam es mir vor, als könnte ich hier nicht athmen!" —

„Aber das Zusammenleben mit so vielen Altersgenossinnen, das Sie so lange entbehrt, — ist es Ihnen nicht ein Genuß?"

Das junge Mädchen schüttelte den Kopf.

„Ich hatte mich darauf gefreut, aber umsonst! Sie beneiden sich fast Alle unter einander und sagen sich ins Gesicht Komplimente, während sie zu Andern das Gegentheil behaupten. Es ist schlecht, zu lügen, und es ist auch schlecht, Andere zu beneiden, das weiß ich bestimmt! — Und wenn ich Vieles hier lernen soll und muß — das lerne ich nie!" setzte sie trotzig hinzu.

„Niemand wird das von Ihnen verlangen! Um solche Dinge zu lernen, sind Sie nicht hier! Man soll Ihnen hier zeigen," Valentin lächelte wieder, „daß ein mit regem Geist und Sinn begabtes junges Mädchen andere Ziele vor Augen haben, andere Beschäftigungen lieben und betreiben soll, als Kränze zu flechten, mit den Vögeln zu sprechen und den Dorfkindern Beeren suchen zu helfen! Für ein Kind ist das ein ganz anmuthiges Spiel — eines erwachsenen, denkenden Menschen aber ist es nicht würdig!"

Nora stieg das Blut ins Gesicht.

„Ich werde aber nie aufhören, den Wald und die Blumen und die Vögel lieb zu haben, nie!" erklärte sie energisch.

„Auch ich nicht! — Aber Sie werden es sich schon selbst gesagt haben: es ist Jeder im Leben berufen, eine Stelle auszufüllen, ob er sich selbst mühsam sein Brod erwerben muß oder großen Reichthum besitzt. Das Leben, das Sie führten, befähigte Sie nicht, Andern zu nützen — oder meinen Sie doch?"

Das junge Mädchen warf den Kopf in den Nacken, die letzte Frage entrüstete sie sehr.

„Und wie soll ich das in Zukunft anfangen?" fragte sie scharf. „Ich sehe nicht ein, wie ich Anderen von Nutzen sein kann, wenn ich fleißig Physik und Rechnen treibe!"

Valentin strich gelassen mit der schlanken, schönen Hand über den üppigen Bart.

„Kann man Anderen nicht eben so gut von seinem geistigen, wie von seinem irdischen Reichthum mittheilen?" fragte er ruhig.

(Fortsetzung folgt.)

Börsen-Berichte.

Stettin, 3. September. Wetter bewölkt Temp + 21° R. Barom. 28" 6"'. Wind NW.

Weizen höher, per 1000 Klgr. loko gelb. neuer 195—205, weiß. neuer 198—208, feucht u. mit Auswuchs 150—180, per September-Oktober 197,5 bez., per Oktober-November 194,5 Bf., per Frühjahr 192,5—193,5—192,5 bez.

Roggen etwas fester, per 1000 Klgr. loko inl. 180—195, russ. 180 188, per September-October 178,5—179,5 bez., per Oktober-November 174,5—175,5—175 bez., per Frühjahr 169—170 bez.

Gerste per 1000 Klgr. loko ord. 140—145, Märker u. Oderbr. 148—156.

Mais per 1000 Klgr. 126—130 bez.

Winterrübsen fester, per 1000 Klgr. loko 220—242, abgelauf. Anm. 240 bez., per September-Oktober 242 bez u. Gd., per Oktober-November 245 nom., per April-Mai 260 bez.

Rüböl fester, per 100 Klgr. ohne Faß 55,75 Bf., per September 55 Bf., per September-Oktober 54,5 Bf., per Oktober-November 55,25 bez., per April-Mai 58,5 Bf.

Spiritus fest, per 10,000 Liter % loko ohne F. flüssig. bei Kleinigk. 60,8 bez., per September 60—60,5 bez., per September-October 56,3 bez., per Oktober-November 54,3 Bf. u. Gd., per November-December 53,5 Bf u. Gd., per Frühjahr 54,6 bez. u. Gd.

Petroleum per 50 K. loko 9,9 tr. bez.

Termine vom 6. bis 11. September.

In Subhastationssachen:

9. A.-G. Cöslin. Das dem Vorwerksbesitzer Fr. Hochsprung geh., in Maskow bel. Grundstück.

11. A.-G. Stargard. Das dem Kaufmann Adolf Löwenberg geh., in Kuhblank bel. Grundstück.

In Konkurssachen:

10. A.-G. Falkenburg. Prüfungs-Termin: Kaufmann Meyer Kronheim daselbst.

A.-G. Stettin. Erster Termin: Kaufmann Robert Hilliges hierselbst.

Schluß-Termin: Kaufm. Salomon Guthmann hierselbst.

Bekanntmachung.

Ich beabsichtige
am 10. September d. J., Mittags um 12 Uhr,
meine zweijährigen

Rambouillet-Zucht-Böcke

zu **Sternfeld** in öffentlicher Auction zu verkaufen.

Die näheren Verkaufs-Bedingungen werden durch ein Programm im Auctions-Termine bekannt gemacht werden.

Wagen stehen auf Bahnhof **Sternfeld** — Berliner Nordbahn-Station — zur Abholung bereit.

Brook, den 6. August 1880.

H. Freiherr von Seckendorff.

Einsetzen künstl. Zähne, Plombiren, Zahnschmerzen beseitigen ꝛc. bei
J. Preinfalck, kl. Domstr. 10 I.
Sprechst. von 8—6.

Düsseldorfer Ausst.-Loose à 1 Mk. (größte Deutschlands), Loose 7. Cl. à 4½ M., 3½ M., Pferdeloose bauloose à 50 Pf. Schleswig-Holsteiner Cölner Domloose à à 2 M., Stett. Garten- (11 St. 5 M.), Beträge auch in Briefmarken zug. 15 Pf. Porto, bei

G. A. Kaselow, Stettin, Frauenstraße 9.

Pr. Staats-Lotterie I. Cl. 13. October 1880.

Ein Handelsgeschäft nebst Drehrolle ist billig zu verkaufen. Näheres Wilhelmstr. 22 im Keller.

Mehrere feine Privat- und Geschäftshäuser mit geregelten Hypotheken zu verkaufen. Zum Mühlengrundstück wird ein Kompagnon mit 10—15000 Mark gesucht. Bis zu 100,000 Mark werden auf ein Mitte der Stadt belegenes Haus zur ersten Stelle gesucht. Hypothekengelder werden kostenfrei auf feine Grundstücke untergebracht.

Papenstr. 2. Julius Nicolay.

Eine in flottem Betriebe stehende Braun- u. bairisch Bierbrauerei in einer lebhaften Stadt Ostpreußens ist wegen Erkrankung des Besitzers unter günstigen Bedingungen zu verkaufen.

Näheres durch **Rud. Mosse** (Braun & Weber), Königsberg i. Pr., unter **F. K. 329.**

Eine Bäckerei

im **besten Betriebe** mit **guter Kundschaft** ist Umstände halber billig zu v. Zu erfragen in der Expedition dies. Blattes, Mönchenstraße 21

Königl. landwirthschaftliche Akademie Poppelsdorf

in Verbindung mit der

Rheinischen Friedrich-Wilhelms-Universität Bonn.

Das Sommersemester beginnt am 15. October d. J., gleichzeitig mit den Vorlesungen der Universität Bonn, an welcher die Akademiker auf Grund des von dem Director ertheilten Aufnahmescheins immatriculirt werden und hierdurch das Recht erlangen, alle für ihre allgemeine wissenschaftliche Ausbildung wichtigen Vorlesungen auch an der Universität zu hören. Der specielle, durch besondere Vorträge für angehende **Feldmesser** und für **Culturtechniker** erweiterte Lehrplan der Akademie, an welcher **dreizehn** der letzteren allein und **fünf** der Universität zugehörige Professoren und Docenten wirken, ist in den Königl. Preußischen Amtsblättern und in den wichtigsten landwirthschaftlichen Zeitungen abgedruckt, auch auf Verlangen von dem Unterzeichneten zu erhalten, der jedwede gewünschte nähere, den Eintritt oder den Studiengang betreffende Auskunft ertheilt.

Der Direktor der landwirthschaftlichen Akademie:
Geheimer Regierungsrath **Dr. Dünkesberg.**

Gewinn-Plan der II. Lotterie von Baden-Baden.

Concessionirt durch landesherrliche Genehmigung für den Umfang der preußischen Monarchie und im Bereiche anderer Staaten.

4. Ziehung am 10. Septbr. 1880.
Preis des Looses 8 Mark.

1	Gewinn im Werthe von Mk.	15000,
1	" " " " "	5000,
1	" " " " "	3000,
1	" " " " "	2000,
2	Gewinne a Mk. 1000 "	2000,
3	" " 600 "	1800,
5	" " 500 "	2500,
10	" " 300 "	3000,
10	" " 200 "	2000,
75	" " 100 "	7500,
300	" " 50 "	15000,
1091	Gew. im Gesammtw. v "	22000.
1500	Gewinne im Werthe v. Mk.	80800.

5. Ziehung vom 18. bis 20. October 1880.
Preis des Looses 2 Mark.

1	Gewinn im Werthe von Mk.	60000,
1	" " " " "	30000,
1	" " " " "	10000,
1	" " " " "	5000,
1	" " " " "	4000,
5	Gewinne a Mk. 3000 "	15000,
5	" " 2000 "	10000,
15	" " 1000 "	15000,
15	" " 600 "	9000,
20	" " 500 "	10000,
25	" " 300 "	7500,
30	" " 200 "	6000,
120	" " 100 "	12000,
350	" " 50 "	17500,
4410	Gew. im Gesammtw. v. "	89000.
5000	Gewinne i. Werthe v. Mk.	300000.

Bestellungen auf Loose zur vierten Classe obiger Lotterie zum Originalpreise von **8 Mark** sowie zum Preise von **10 Mark** für alle Klassen nimmt entgegen die Expedition dieser Zeitung, Stettin, Kirchplatz 3.

Bei Bestellungen von außerhalb bitten wir, zur frankirten Rückantwort eine Zehnpfennig-Marke beizulegen resp. bei Postanweisungen 10 Pfg. mehr einzahlen zu wollen. Porto bei Postvorschuß sehr theuer.

Frankfurter Pferdemarkt

am 4., 5. und 6. October 1880.

Verloosung am 6. October, laut ausgegeb nem Prospecte von 61 der schönsten Reit- und Wagenpferde, 10 vollständigen vier-, zwei- und einspännigen Equipagen nebst completten Geschirren, sowie sonstigen Reit und Fahrrequisiten ꝛc. Loose zu beziehen à 3 Mark durch das

Secretariat des landwirthschaftlichen Vereins, Frankfurt a. M.

Patentirte Dampfmaschinen ohne Kessel.

An Stelle der unter der Bezeichnung **„Hock'scher Motor"** bekannten calorischen Maschine bauen wir fortan den **„Hockmotor"**, daß ist eine Dampfmaschine, die zu ihrem Betriebe eines Dampfkessels nicht bedarf. Ihre wichtigsten Vorzüge sind vollkommene Gefahrlosigkeit, wohlfeile Anlage, Betrieb 50 bis 80 % billiger als derjenige gewöhnlicher Dampfmaschinen, geringes Raumbedürfniß, Wegfall von Kessel und Dampfschornstein. Der Hockmotor wird bis zu den größten Dimensionen ausgeführt.

Als Specialitäten unserer Maschinenfabrik und Eisengießerei in Leobersdorf empfehlen wir Eisenguß aller Art nach eigenen und fremden Modellen roh und appretirt, Turbinen, Wasserräder, Dampfmaschinen jeder Größe, Dampfpumpen, Dampfhämmer, Transmissionen, Gebläse, Drahtzüge, Drahtstiften- und Blechnägel-Maschinen, Einrichtungen für Blechgeschirrfabrication, für Papierfabriken, Holzschleifereien, Mühlen, Zuckerfabriken, Walzwerke, Dampfkessel und Reservoirs, Gattersägen, Kreis- und Bandsägen und andere Holzbearbeitungsmaschinen.

Julius Hock & Co., Wien.

Haber'sche Dauer-Farben-Pasta,

am 17. Juni 1880 zum Patent eingereicht,
ist ein mit **rother, violetter, blauer** oder **schwarzer Farbe gesättigtes**
—— Stempelkissen, ——
welches **jahrelang** benutzt werden kann, **ohne dass die Farbe erneuert werden braucht!** Ist daher bequemer und **viel billiger** als Anwendung von Stempelfarbe. Jeder vorhandene Stempelapparat kann mit der Dauer-Farben-Pasta selbst nachgefüllt werden. Durch alle renommirten Papierhandlungen zu beziehen!

WILH. HABER, Fabrikant,
Berlin S., Dresdener-Strasse 103.

Kirchliche Anzeigen.

Am Sonntag, den 5. September, werden predigen:

In der Schloß-Kirche:
Herr Pastor Fürer um 8¾ Uhr.
Herr Konsistorialrath Brandt um 10½ Uhr.
(Abendmahl, Beichte am Sonnabend um 6 Uhr.)
Herr Konsistorialrath Dr. Küper um 2½ Uhr.
Montag Abend 6 Uhr Missionsstunde:
Herr Konsistorialrath Brandt.

In der Jakobi-Kirche:
Herr Prediger Schiffmann um 9 Uhr.
(Nach der Predigt Beichte und Abendmahl.)
Herr Prediger Steinmetz um 2 Uhr.
Herr Prediger Katter um 5 Uhr.

In der Johannis-Kirche:
Der Militär-Gottesdienst fällt aus.
Herr Pastor Friedrichs um 10½ Uhr.
(Nach der Predigt Beichte und Abendmahl.)
Herr Prediger Müller um 2 Uhr.

In der St. Peter- und Pauls-Kirche:
Herr Reg.- und Konsistorialrath Dittrich um 9¾ Uhr.
(Nach der Predigt Beichte und Abendmahl.)
Herr Prediger Hoffmann um 2 Uhr.

In der Gertrud-Kirche:
Herr Prediger Luckow um 9 Uhr.
(Beichte und Abendmahl.)
Herr Prediger Luckow um 2 Uhr.

Im Johanniskloster-Saale (Neustadt):
Herr Prediger Müller um 9 Uhr.

In der lutherischen Kirche in der Neustadt:
Vorm. 9½ und Nachm. 2½ Uhr predigt:
Herr Pastor Barkow aus Wollin.

In der Taubstummen-Anstalt (Elisabethstraße):
Vormittags 10 Uhr Andacht für Taubstumme.

In der Lukas-Kirche:
Herr Prediger Hübner um 10 Uhr.
Herr Prediger Hübner um 3 Uhr.
(Jugend-Gottesdienst.)
Donnerstag, Abends 8 Uhr Missionsstunde:
Herr Prediger Hübner.

In Torney in Bethanien:
Herr Pastor Brandt um 10 Uhr.

In Torney in Salem:
Herr Prediger Pauli um 10 Uhr.

In Grabow:
Herr Pastor Fürer um 10½ Uhr.

In Züllchow:
Herr Prediger Hoffmann um 9 Uhr.

Nachruf.

Durch den unerwarteten Heimgang des Herrn Pastor **Spohn** hat auch der Pommeriche Hauptverein der Gustav-Adolf-Stiftung einen schmerzlichen und schwer zu ersetzenden Verlust erlitten. Der Entschlafene hat in dem Vorstande des Vereins seit 14 Jahren mit seltener Umsicht, Treue und Aufopferung das mühevolle, arbeitsreiche Amt eines Schriftführers verwaltet. Seinem unermüdlichen Eifer vornehmlich ist es zu danken, daß die Theilnahme für die Evangelischen in der Zerstreuung in unserer Provinz lebendiger geworden ist und daß der Pommersche Hauptverein in steigendem Maße zur kirchlichen Versorgung der nothleidenden evangelischen Glaubensgenossen hat mitwirken können.

Dem unterzeichneten Vorstande ist es ein Bedürfniß, seiner innigen Dankbarkeit gegen den Entschlafenen einen öffentlichen Ausdruck zu geben. Sein Gedächtniß wird bei uns in Segen bleiben. Der Herr aber sei dem treuen Arbeiter ein gnädiger Vergelter und erfülle an ihm die Verheißung des Wortes: „Lasset uns Gutes thun und nicht müde werden, denn zu seiner Zeit werden wir ernten ohne Aufhören."

Stettin, den 3 September 1880.

Der Vorstand
des Pommerschen Hauptvereins der Gustav-Adolf-Stiftung.

Mein Hotel und Restaurant, in bestem Gange, verbunden mit großem Concert-Garten, Kegelbahn, Eiskeller und einem neu erbauten Saal, an der Bechliner Chaussee, 5 Minuten von Neu-Ruppin gelegen, soll sofort unter günstigen Bedingungen verkauft werden.

Neu-Ruppin. **A. Zabel**, Maurermeister.

Ein Restaurant

wird zum 1. Oktober d's Js. zu pachten gesucht. Nähere Auskunft ertheilt die Expedition des Stettiner Tageblatts, Kirchplatz 3.

Ein gangbares Handelsgeschäft zu verkaufen
Pelzerstraße 5.

1 ländl. Grundstück, zwischen Stettin u. Stargard dicht an der Bahn gel., welches sich zu jed. Geschäft eignet, am besten zum Ruhesitz, ist Umstände halber zu verk. D. R. Hünerbeinerstr. 3.

Unsere Fabrik und Lager

fertiger Wäsche für Herren, Damen und Kinder,

auf's Großartigste sortirt in allen Artikeln einfachster bis feinster Art,

halten wir zu unsern

bekannt ausserordentlich billigen Preisen,

bei vorzüglicher Qualität der Waaren,

angelegentlichst empfohlen. Besonders großartige Auswahl in

Herren-Hemden jeder Art, Halboberhemden, Chemisettes

(Oberhemdenschnitt).

Oberhemden

in elegantesten neuesten Facons, nach allen existirenden Modellen

(auch mit losen Ueberknöpf- [Wechsel-] Einsätzen), besonders auch in dem

schönen, überaus praktischen und allseitig mit größtem Beifall aufgenommenen

!!!Patentverschluss!!!

Damenhemden, Damennachthemden, Nachtjacken, Beinkleider, Schlepp röcke, Unterröcke für Promenade, Flanell-Röcke und Beinkleider, Frisirmäntel, Nachthauben, Kragen, Manschetten, Schürzen ꝛc. ꝛc.

nach stets neuesten Modellen in elegantester, bester Arbeit zu den unbedingt billigsten Preisen.

Namensticken

in von uns gekaufte Leibwäsche wird kostenfrei besorgt!

Beachtenswerth!

Wir führen nur in unserer eigenen Fabrik auf's Solideste und Eigenste gefertigte Wäsche-Artikel, nicht zu verwechseln mit den anderweit, besonders in den sogenannten Ausverkäufen vielfach ausgebotenen schlechtesten Fabrikartikeln! Die großartige Einrichtung unserer im Hause befindlichen, stets nach neuesten Prinzipien verbesserten Werkstätten gestatten genaueste Ueberwachung der Arbeiten, so daß wir für **guten Sitz und vorzügliche Anfertigung auch der billigsten Artikel unbedingte Garantie leisten** können.

!! Besondere Preis-Vergünstigungen beim Einkauf von ganzen Ausstattungen!!

Gebrüder Aren,

Breitestr. 33.

Stettin, im September 1880.

P. P.

Einem hochgeehrten Publikum Stettins und Umgegend, insbesondere meiner werthen Nachbarschaft erlaube mir hiermit die ergebene Mittheilung zu machen, daß ich am heutigen Tage

Breitestraße 52, Ecke der Papenstraße

ein **Material- und Colonialwaaren-Geschäft**

unter der Firma

Benno Matthes

eröffnet habe.

Mein Bestreben wird stets dahin gerichtet sein, mir das Vertrauen meiner werthen Kundschaft durch reelle und gute Waare bei prompter Bedienung zu erwerben und bitte ein geehrtes Publikum, mein Unternehmen durch geschätztes Wohlwollen freundlichst unterstützen zu wollen.

Hochachtungsvoll und ergebenst

Benno Matthes.

Montag und Dienstag, den 6. u. 7. cr., bleibt unser Geschäft geschlossen.

Gebrüder Aren.

Fast verschenkt!!

Das von der Massaverwaltung der falliten „großen Britanniasilberfabrik" übernommene Riesenlager, wird wegen eingegangenen großen Zahlungsverpflichtungen und gänzlicher Räumung der Lokalitäten

um 75 Procent unter der Schätzung verkauft

daher also

fast verschenkt

für nur 14 Mark als kaum der Hälfte des Werthes des bloßen Arbeitslohnes erhält man nachstehendes äußerst gediegenes Britanniasilber-Speiseservice

welches früher 60 Mark kostete

und wird für das Weißbleiben der Bestecke

25 Jahre garantirt

6 Tafelmesser mit vorzüglichen Stahlklingen,
6 echt englische Britannia Silber-Gabeln,
6 massive Britannia-Silber-Speiselöffel,
6 feinste Britannia-Silber-Kaffeelöffel,
1 schwer. Britannia-Silber-Suppenschöpfer,
1 massiver Britannia-Silber-Milchschöpfer,
6 feinst cisellirte Präsentir-Tabletts,
6 vorzügliche Messerleger Britan.-Silber,
3 schöne massive Eierbecher,
3 prachtvolle feinste Zuckertassen,
1 vorzüglicher Pfeffer- oder Zuckerbehälter,
1 Theeseiher feinste Sorte,
2 effektvolle Salon-Tafelleuchter,
2 feinste Alabaster Leuchteraufsätze.
50 Stück.

Alle hier angeführten 50 Stück Prachtgegenstände kosten zusammen blos 14 Mark.

Bestellungen gegen Postvorschuß (Nachnahme) oder vorheriger Geldeinsendung werden so lange der Vorrath reicht effektuirt durch die Herren

Blau & Kann,

General-Depot der Brit.-Silber-Fabriken,

WIEN.

Hunderte von Danksagungs- und Anerkennungsbriefen liegen zur öffentlichen Einsicht in unserm Bureau auf. Bei Bestellungen genügt die Adresse: **Blau & Kann, Wien**

Dänisches Saatkorn.

Von Herrn Etatsrath Tesdorpf auf Ourupgaard (Falster) gebauten

Squarehead-Weizen,
Kolben-Weizen,
Kampiner Roggen,
Dänischen Hofroggen

liefere ich zur Saat. Diese Getreidesorten sind bereits seit mehreren Jahren in Mecklenburg mit größtem Erfolge angebaut. Zu näheren Mittheilungen bin ich gern bereit. Muster stehen zur Verfügung.

Rostock i. M., 20. August 1880.

J. B. Mann,

Vertreter des Herrn Etatsraths Tesdorpf auf Ourupgaard.

Ungarische Schuh-Fabrik

des

Moritz Temesváry,

Budapest, Königsgasse 1,

liefert die billigsten, elegantesten, dauerhaftesten Schuhwaaren en gros & en detail. **Damen-Zugstiefletten,** Chagrin, Kalbleder oder Lasting, mit starken Sohlen Mk. 6, 6,50, 7. Herren-Zugstiefletten aus Wichs- oder Juchtenleder mit genagelten, geschraubten Doppelsohlen Mk. 7,50, 8, 9,50. ½-**Stiefel** aus Wichs- oder Juchtenleder mit genagelten, geschraubten Doppelsohlen Mk. 10, 12, 14. **Kniestiefel,** 50 Ctm. hoch, aus wasserdichtem Doppeljuchtenleder, dreifach geschraubten Doppelsohlen Mk. 17, 19, 20. Aufträge mit Beischluß der Fußlänge und Fersenumfanges werden gegen Einsendung des Betrages oder Postnachnahme bestens versendet.

Ausführliche Preiscourante gratis.

Eine fast neue echte Frister & Roßmann-Nähmaschine sehr bill. zu verk. (Unterr. gratis) gr. Schanze 1, Hof v. l.

Distel-Handschuhe,

prima Qualität à Dutzend Paar **5 Mark** empfiehlt

H. Jürgens, Bützow i/Mecklb.

Für 1 Mark

versende gegen Postnachnahme: 1 gut vergold. Herren- oder Damen-Uhrkette, 1 eleg. Damen-Collier, 1 Paar Manschettenknöpfe, 1 Paar Ohrringe, 1 Fingerring mit Stein, 1 Busennadel oder Nadeletui, 1 Kreuz oder Medaillon, 1 versilberter Fingerhut.

Bei vorheriger Geldsendung von 1 Mk. 30 Pf. wird franco gesandt.

R. Leyser, Berlin, C., Heiligegeist-Str. 46.

---

4 grüne Fenster-Jalousien zu verkaufen Friedrichstr. 5, 1 Tr.

Cigarren-Offerte.

Von meinem bedeutenden Lager verkaufe ich zu alten, nicht erhöhten Preisen (von 27—200 Mk.) Cigarren in gut gelagerter Waare und stehe mit Proben gern zu Diensten.

August Putsch,

Stettin, grüne Schanze 11a.

Brieftauben,

französische, direkt bezogen, versendet gegen Nachnahme von 5 Mark das Paar

Schenk, Berlin, Fürstenstr. 9, 1 Tr.

Butter

von Gütern und Meiereigenossenschaften berechne ich stets zu **höchstem** Cours und stehe mit **Cassa** ganz nach Wunsch zu Diensten.

Gefällige Offerten mit Angabe des ungefähren wöchentlichen Quantums erbittet

Die Butterhandlung

von

Heinrich J. Lehmann,

Berlin, W., Wilhelmstr. 50.

Ein akad. Lehrer mit vorzügl. Zeugn. über bisher. 6jähr. Lehrthätigkeit beabsichtigt v. 1. Oct. ab hierselbst Privat- u. Nachhülfestunden zu ertheilen.

Off. unter **F. T. 33** beförd. die Expedition dieses Blattes, Kirchplatz 3.

Herren-Garderobe

wird sauber gereinigt und ausgebessert grüne Schanze 5, vorn 4 Tr.

Jarislowsky & Co.,

Kohlen-Export-Geschäft,

Kattowitz i. Oberschles.

Stellungen jeder Branche, als **Kommis, Inspektoren, Wirthschafter, Sekretäre, Brenner, Gärtner, Jäger, Aufseher, Komtoirboten, Diener, Kutscher** ꝛc. werden p. sofort sowie auch später nachgew. d.

Institut Nordstern (gegründet 1877),

Buggenhagen- u. Pölitzerstr.-Ecke 9, 2. Hausthür part.

Prinzipälen werden **Personalien** jeder **Branche kostenfrei** nachgewiesen.

9000 Mark sind zur 1. Stelle sofort Papenstraße 2 zu haben.

Aux Caves de France,

Maison **Oswald Nier,**

Schulzenstrasse 41.

Alleinige Weinhandlung nebst Weinstuben zur Einführg. garant. reiner ungegypster franz. Natur-Weine u. **Champagner** zu bis jetzt in Deutschland unbek. billigen Preisen

Preis-Cour. auf Verlangen gratis.

Neu! Stamm-Frühstück: **Beefsteak, Cotelettes,** Wiener Schnitzel, **gedämpfte Leber, Klops à la Königsberg,** Kalbsbrägen etc. a 55 Pfg., incl. ¼ Liter Wein 90 Pfg.

Table d'hote von punkt 1—4 Uhr à Couvert Mark 1.20, im Abonnement Mark 1.

Heute Menu: Consommé mit Reis, Majonnaise von Fisch, Wirsingkohl mir Cotelettes, Hammelkeule à la Soubies, Compot u. Salat, Butter und Käse.

Speisen à la carte zu jeder Tageszeit.

Die neuesten telegraphischen Depeschen von **S. Salomon** liegen bei mir auf.

Thalia-Theater.

Sonnabend, den 4. September 1880:

Große Extra-Vorstellung.

Auftreten der Soubretten

Frl. **Henny Montag,** Frl. **Sternberg,** Frl. **von Szyszka.**

Anfang 8 Uhr. Entree 50 Pf.

O. Reetz.